



English version below

## **Track 2: Abschaffung der Menschenrechte? – „Shifting Borders“ und andere Techniken der Konstruktion ex-territorialer Rechtsverhältnisse**

Verantwortlich: Fatima Kastner (Bielefeld)

Mit dem Phänomen der so genannten „shifting borders“ sind Strategien der geographischen, funktionellen und virtuellen Ausweitung von Staatsgrenzen gemeint. Eine Landesgrenze stellt dann nicht nur eine Demarkationslinie zwischen zwei souveränen Staaten dar, sondern wird von einer bloßen Grenzlinie zum fluiden Grenzraum ausgeweitet. Das Ziel ist es dabei, fließende Räume der abgestuften Rechte zu konstruieren, die die Kontrolle und Überwachung von Grenzbewegungen diesseits und jenseits des staatlichen Territoriums ermöglichen. Hierfür werden digital-gestützte Techniken der vorgelegerten Erfassung und frühzeitigen Selektion von erwünschten und unerwünschten Grenzüberschreitungen eingesetzt, um sich so vor allem von Rechtsverpflichtungen zu entbinden. So haben beispielsweise die USA bereits in den frühen 1990ern Jahren mit der Verschiebung ihrer Grenzen begonnen, indem sie ihre Grenzkontrollen nicht nur weitab ihrer Landesgrenzen in die hohe See, sondern auch weit in das Landesinnere hinein verschoben haben. Beobachten lassen sich aber auch andere Formen der Verschiebung von Grenzen. Die Kanadier etwa delegieren ihre Grenzkontrollen an private Akteure, indem sie Fluggesellschaften mit der Kontrolle von Grenzübertretungen beauftragen und damit letztlich die ganze Welt zur kanadischen Grenze bestimmen, ohne jedoch dass australisches Recht zur Geltung kommt. Ein weiteres Beispiel ist Australien, das mit der Erfindung so genannter "excision zones" den paradoxen Effekt erzielt, dass selbst wenn jemand australisches Territorium tatsächlich erreicht hat, dieser rechtlich gesehen Australien nie betreten hat.

Mit ähnlichen Zielsetzungen der Entbindung von Rechtsverpflichtungen experimentiert inzwischen auch die Europäische Union. Kritiker bemängeln nicht nur die grundsätzliche Notwendigkeit, die Effektivität und Effizienz von „shifting borders“, sondern geben auch zu bedenken, dass mit der Konstruktion ex-territorialer Rechtsverhältnisse humanitäre Verpflichtungen und internationale Menschenrechtsabkommen, etwa die Menschenrechte schutzsuchender und schutzbedürftiger Flüchtlinge im Sinne der Genfer Konvention unterminiert werden.

In diesem Kontext stellt der Track folgende Fragen: Was riskieren rechtstaatlich organisierte Gesellschaften mit der Konstruktion ex-territorialer Rechtsverhältnisse? Welche Folgen hat dies für das moralische und normative Selbstverständnis liberaler Demokratien? Was bedeutet das für die Universalität und Geltungskraft der Menschenrechte? Wissenschaftler\*innen aller Disziplinen sind eingeladen, ihre empirischen und theoretischen Arbeiten zum diesem Themenfeld zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.

## **Track 2: Abolishing Human Rights? – “Shifting Borders” and Other Techniques of Creating Ex-territorial Legal Relations**

Organisation: Fatima Kastner (Bielefeld)

The phenomenon of the so-called “shifting borders” refers to strategies of the geographical, functional and virtual expansion of state borders. In this case a state border forms not only a demarcation line between two sovereign states, but becomes extended from a mere boundary to a fluid border region. The aim is to create fluid spaces of differentiated rights which allow for the control and surveillance of border movements on this side and on the other side of the state territory. For this reason digitally supported techniques of upstream capture and premature selection of wanted and unwanted border crossings are applied in order to be released from any legal obligations. For example, the United States initiated the shifting of borders in the early 1990s by shifting border controls not only far away from its state borders to the high seas, but also far inside into its interior. However, there are also other types of border shifting. Canada, for example, delegates its border control to private actors by charging airlines with the control of border crossings. This way the whole world turns into a Canadian border, but at the same time Canadian law is not applicable. Another example is Australia, which implemented so-called “excision zones” and, consequently, has created the paradoxical effect that even if somebody has actually reached Australian territory, they have never entered the country from a legal point of view.

The European Union tries to achieve the release from legal obligations with similar arrangements. Critics object not only to the necessity of “shifting borders” itself as well as to their effectiveness and efficiency, but are also concerned that the creation of ex-territorial legal relations will undermine humanitarian obligations and international human rights conventions, e.g. the human rights of protection seeking and vulnerable refugees according to the Geneva Convention.

In this context the track is interested in the following question: What do constitutionally organised societies put at risk, if they create ex-territorial legal relations? What are the consequences for the moral and normative identity of liberal democracies? What does that mean for the universality and validity of human rights? Researchers of all disciplines are invited to present and discuss their empirical and theoretical findings on this subject.